

Bodo Hell, Menschenfreund von Norbert Wehr

„Zur Lust am panoramatischen Schauen besteht allerorten und jederzeit Gelegenheit und Anlaß, wenn man sich nur veranschaulicht, was eine Kopfdrehung und der jeweils aufmerksam bestrichene Umgebungsausschnitt wirklich bedeutet ...“

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, ich begrüße Sie herzlich, mit diesem O-Ton Bodo-Hells, ich freue mich, die Gelegenheit und den Anlaß zu haben, ein paar Worte zur Einführung zu sagen.

Literatur in den Bergen, das ist der mehrdeutige Titel der Reihe, hier, im Hotel Laudinella. Und gefragt, welchen Autor man dazu einladen sollte, habe ich, ein berg-unkundiger Flachländer, der aus dem Ruhrgebiet stammt und heute in Köln lebt, spontan Bodo Hell vorgeschlagen.

Denn Bodo Hell ist meines Wissens einer der wenigen zeitgenössischen, einer der wenigen „literarisch avancierten“ Autoren, die sich den Bergen verschrieben haben – sei es, weil sie in ihnen leben, sei es, weil sie sie zum Gegenstand ihres Schreibens gemacht haben.

Und Hell, so mein Eindruck, ist der einzige Schriftsteller, der ein umfassendes Wissen über alle Facetten des alpinen Lebens hat, über Geographie und Geschichte genauso wie über Mineralogie ...

Wer ist nun dieser Bodo Hell? – Bodo Hell, er wurde 1943 in Salzburg geboren, studierte Orgel am Salzburger „Mozarteum“, dann Film und Fernsehen an der „Akademie für Musik und darstellende Kunst“ in Wien sowie Philosophie, Germanistik und Geschichte.

Er ist Schriftsteller, einer der originellsten in Österreich – aber er ist noch viel mehr als das, er ist nämlich ein Multitalent : Denn Hell ist auch Pianist, Organist, Maultrommelspieler, Fotograf, er ist Ornithologe, Alpinist, Enzyklopädist und, so Friederike Mayröcker, die es wissen muß: ein „Menschenfreund“.

Von ihr, der großen österreichischen Schriftstellerin, stammt ein kleines Porträt, entstanden als Hommage zum sechzigsten Geburtstag, die ihn als das skizziert, was er außerdem ist : ein sehr sympathischer, aber auch ein bißchen ein komischer Kauz:

„... er schreibt mir“ – schreibt Mayröcker – „Ansichtskarten von den Gebirgen und selbst fabrizierten Käse, er hält sich an die Rezepte der Hildegard von Bingen und empfiehlt mir Hausmittel ... er schenkt mir Bücher von Engeln und Heiligen, eigene Manuskripte und Latschen vom Berg (...) er sagt: ich trage meine Mutter huckepack auf den Berg, schnallt sich den Sessel, auf dem sie sitzt, wie 1 Rucksack um und zieht los ...“ – Ende des Zitats

Denn jedes Jahr, Anfang Juli, und das seit über fünfundzwanzig Jahren, bricht Bodo Hell in Wien seine Zelte ab, und zieht los mit seinem Rucksack, um drei Monate lang auf dem Dachstein zu leben. Dort bewirtschaftet er eine Alm, hütet das Vieh, die Kühe und die Ziegen, und stellt Schnaps und Käse

her ... Er, der Schriftsteller, der Maultrommelspieler, der Fotograf, er ist also auch noch Almhirt, Schnapsbrenner und Ziegenkäse-Hersteller ...

Es gibt ein Bild von ihm, da steht er in einer verschneiten Landschaft, eingehüllt in eine rot-schwarz gestreifte Decke, auf dem Kopf ein großer Feder schmuck – und man weiß nicht, sieht er aus wie ein Indianer aus Alaska oder ein Schamane aus Sibirien ...

Wie auch immer : Auch das traut man ihm zu, der eine zu sein und/oder der andere!

„Literarisch avanciert“ hatte ich ihn genannt, und dieses „avanciert“ will kurz erklärt sein: Denn eines ist Bodo Hell, der Schriftsteller und Almhirt, nicht: ein herkömmlicher Erzähler. Und seine Texte, wenn sie von den Bergen, den Gebirgen handeln, sind eines nicht : traditionelle Bergliteratur.

Am ehesten noch könnte man Hells Texte als Collagen bezeichnen – Collagen, weil es in ihnen keine Handlung gibt, und nichts, was man Geschichten nennen könnte. Collagen auch deshalb, weil sie nicht in einer Sprache, einer individuellen Hellschen Sprache, verfaßt sind, sondern weil sie vielmehr von anderen Sprachen Gebrauch machen.

Denn Hells künstlerisches Prinzip ist das assoziative Montieren sprachlicher Fundstücke. Seine Collagen, so kann man sagen, bestehen aus den einverleibten Texten anderer. Sein Erzähler ist deshalb eine „neutrale Sprachgebungsmaschine“ – wie es ein Kritiker mal genannt hat –; und weiter: „das literarische Ich ist zur sensiblen Membran eines sich überlagernden gesellschaftlichen Geflüsters geworden ...“

Dieses gesellschaftliche Geflüster, Hells heterogenes Sprach-Material, ist das tägliche Gerede und Gerausche. Es sind die Fachsprachen und die Jargons. Es ist, z.B., die Reiseführerprosa, die Bürokraten-, die Politikersprache ... es sind technische Anleitungen, Produktbeschreibungen, mediale Berichterstattungssprache, Aberglaube, Volksglaube, Werbesprüche und Redewendungen, Floskeln und Phrasen, Gesprächsfetzen, Mitgehörtes ...

Was so, durch Hells Montagen, entsteht, man könnte es als mäandrierendes Flickwerk, als Muster bezeichnen – es sind jedenfalls mobile, offene Text-Formen ...

Und doch – das ist das Eigentümliche, das ist Bodo Hells Kunst –, obwohl diese Texte aus Wörtern, aus Sätzen bestehen, die man in anderen Zusammenhängen schon gehört hat, besitzen sie, wenn sie durch Hells Montageverfahren hindurchgegangen sind, einen ganz unverwechselbaren Ton – den besonderen Ton des Bodo Hell. Ein Ton, dem es gelingt, die klischeehafte, die tote Sprache zu neuem Leben zu erwecken.

Michael Lentz, ein Schriftstellerkollege, hat einmal folgendes – etwas kalauernd zwar, aber mit großem Recht – zum Lobe Bodo Hells gesagt : „Bodo Hell lesen spendet Lebensfreude, stärkt folglich die Abwehrkraft – gegen was? Salopp formuliert, zumindest gegen die selbstverschuldete Erlahmung der Gehirntätigkeit. Hell lesen kann erhellend wirken. Wer Hell liest, weiß mehr ...“ – Soweit Michael Lentz.

Bleibt mir, zum Schluß lediglich noch hinzuzufügen : Hell *hören*, kann ebenfalls erhellend wirken.